

Miszelle

HANS MEIER-WELCKER

DER ENTSCHLUSS ZUM ANHALTEN DER DEUTSCHEN PANZER-  
TRUPPEN IN FLANDERN 1940<sup>1</sup>

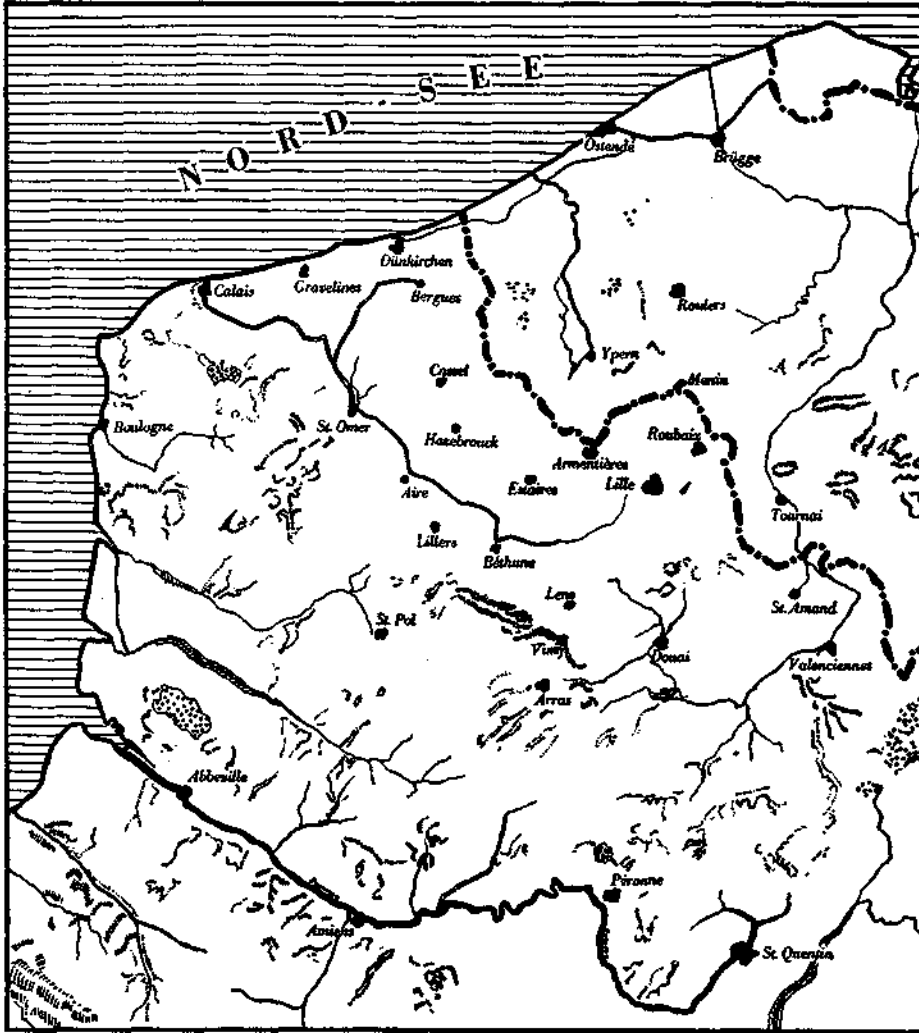
Die deutsche Heeresmitte hatte im Angriff seit dem 10. Mai 1940 die französische Front bei Sedan durchbrochen und mit Panzerkräften im Stoß nach Westen am 20. 5. abends Abbeville erreicht. In den folgenden Tagen gewannen deutsche Panzerverbände den Küstenabschnitt von der Sommemündung bis Boulogne und drehten nach Norden und Nordosten ein. Gegen die rechte Flanke dieser dem Armeeoberkommando 4 (A.O.K. 4) unterstellten Kräfte führten Engländer und Franzosen am 21. 5. nachmittags bei Arras stärkere Panzerangriffe. Indessen kamen die deutschen Infanteriedivisionen in langen Märschen heran und lösten, von Osten her beginnend, an den folgenden Tagen in den beiden tiefen Flanken der Armee die dort zur Sicherung eingesetzten Panzer- und motorisierten Verbände ab, so daß zunehmend schnelle Verbände für die Aufgaben in Flandern frei wurden. In der Südflanke von St. Quentin bis zum Meer waren Brückenköpfe über die Somme bei Péronne, Amiens und Abbeville gebildet worden, in die allmählich Infanteriedivisionen einrückten.

Am 23. 5. gewann die Gruppe Hoth mit dem linken Flügel die Gegend südwestlich Béthune—Lillers—Aire. Links davon überschritt die Gruppe v. Kleist den Kanal südostwärts St. Omer, kam mit vordersten Teilen auf 8 km an Calais heran und kämpfte in Boulogne. Im Süden unternahmen die Franzosen erstmalig einen Angriff gegen den Brückenkopf von Amiens.

Für die Operationsführung der Heeresgruppe A war zu dieser Zeit der in der Nacht vom 22./23. 5. ergangene Heeresbefehl maßgebend, der „die Vollendung der Einschließung des Feindes in Nordbelgien und -frankreich“ anstrebte. „Der Heeresgruppe A fällt dabei die Aufgabe zu, die Einkesselung von Süden her (Valenciennes-Arras) zu verengen, mit den schnellen Kräften über die Linie Béthune—St. Omer—Calais gegen die Linie Armentières—Ypern—Ostende einzu-

<sup>1</sup> Nachdem schon Winston S. Churchill in *The second World War*, Vol. II, S. 69f., einige von den deutschen Erinnerungsbüchern und der allgemeinen Meinung abweichende Angaben über die Vorgänge um Dünkirchen 1940 gemacht hatte, erschließt das im Januar 1954 erschienene amtliche englische Werk, bearbeitet von Major L. F. Ellis (*The War in France and Flanders 1939—1940*, London 1953, hier kurz unter Ellis zitiert), wesentliche deutsche Quellen. Es ist deshalb an der Zeit, unter Hinzunahme der wenigen noch in Deutschland vorhandenen Quellen und nach Befragen der wichtigsten Zeugen die Entstehung des Entschlusses zum Anhalten der Panzerkräfte zu untersuchen und hiermit zugleich zu der englischen Veröffentlichung Stellung zu nehmen.

schwenken und die Höhenstufe Lens-St. Omer möglichst bald mit infanteristischen Kräften in die Hand zu nehmen.“<sup>2</sup> Für die Angriffsaufgabe nach Norden standen zwischen Béthune und der Küste zunächst nur drei Panzer- und zwei motorisierte Divisionen in der Front zur Verfügung. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe A, Generaloberst von Rundstedt, „hat das Vorstoßen einzelner Panzerspitzen damals stets mit Sorge beobachtet und war ständig bestrebt, die Panzerverbände immer



wieder in sich aufschließen zu lassen, bevor sie weiter angriffen“<sup>3</sup>. Es waren daher,

<sup>2</sup> Nach dem Kriegstagebuch (K.T.B.) der Heeresgruppe A vom 23. 5., angef. bei Ellis, S. 397.

<sup>3</sup> Mitteilung des Chefs des Generalstabes der Heeresgruppe A, General d. Inf. a. D. Georg v. Sodenstern, vom 1. 3. 1954 an den Verfasser.

wie auch schon vom Oberkommando der Wehrmacht (O.K.W.) — so am 17. 5. — befohlen, wiederholt kurze Halte zum Aufschließen angeordnet worden. Der Chef des Generalstabes des Heeres vermerkt deshalb am 22. 5. in seinem Tagebuch: „HG. A hat die gestern von uns in Richtung Calais befohlene Panzerbewegung vorübergehend angehalten in der Linie St. Pol—Étaples und will sie erst wieder loslassen, wenn die Lage bei Arras geklärt.“<sup>4</sup> Weiter heißt es an dieser Stelle in einer kurzen Lagebeurteilung: „Panzer müssen westlich Arras wieder losgelassen werden, sobald Lage Arras gefestigt. Alles kommt darauf an, rasch mit Inf. nach Arras und westl. vorzukommen.“

Das Oberkommando des Heeres (O.K.H.) drängte auf rasche Bewegungen und kühne Führung. Am 23. 5. morgens vermerkt Halder kritisch: „Aus den Erfahrungen der letzten Tage ergibt sich, daß HG. A in der Führung der großen Masse von 71 Divn. doch erhebliche Schwierigkeiten findet. Ob sie mit ihrem Stab beweglich und rührig genug ist, erscheint mir fraglich“<sup>5</sup>. Bezeichnend ist auch die Tagebuchnotiz von 17<sup>30</sup> Uhr des gleichen Tages: „v. Gyldenfeldt bringt die Besorgnisse Kleist zum Ausdruck. Er fühlt sich der Aufgabe nicht voll gewachsen, solange Krisis Arras nicht bereinigt. Ausfälle der Panzer bis zu 50%. Ich weise darauf hin, daß Krisis in 48 Stunden überwunden sein wird. Ich kenne die Größe der gestellten Aufgabe. Durchhalten muß verlangt werden. An der Somme keine Gefahr.“<sup>6</sup>

Etwa zur gleichen Zeit (23. 5. 16<sup>40</sup> Uhr) gab der Oberbefehlshaber der 4. Armee, Generaloberst v. Kluge, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe am Fernsprecher eine Lageschilderung, die in die Frage übergang: „Für morgen ist zu entscheiden, ob es nördlich Arras weitergehen soll oder ostwärts Arras. Die Truppe würde es begrüßen, wenn morgen mehr aufgeschlossen würde, so daß er, der O.B., für morgen also vorschläge, Arras zu bereinigen, die mot. Verbände aufschließen zu lassen . . . Mit diesem Vorschlag erklärt sich Generaloberst v. Rundstedt einverstanden. Es soll also der rechte Flügel und die Mitte vorgetrieben, im übrigen aufgeschlossen, Inf.Divisionen vorgeschoben werden . . .“<sup>7</sup> Gegen 18 Uhr gab das Heeresgruppenkommando A in diesem Sinne eine Weisung an das A.O.K. 4<sup>8</sup>.

<sup>4</sup> Halder-Tagebuch vom 22. 5. 1940. Siehe auch das K.T.B. der Heeresgruppe A vom 22. 5. 1940, wo es heißt: „ . . . O. B. Heeresgruppe entscheidet, erst die Lage bei Arras zu bereinigen und dann erst mit Gruppe von Kleist auf Calais-Boulogne vorzustößen“. Angef. bei Ellis, S. 383.

<sup>5</sup> Ebenda 23. 5. 1940.

<sup>6</sup> Ebenda 23. 5. 1940. Obstlt. v. Gyldenfeldt war Verb.Offz. des O.K.H. bei der Panzergruppe v. Kleist. — Die Panzerausfälle waren tatsächlich viel geringer. In einer Mitteilung von Generallt. a. D. v. Gyldenfeldt vom 25. 5. 54 an den Verf. heißt es: Die Zahlen wurden bei der Panzergruppe tatsächlich als zutreffend angesehen, wobei wohl übersehen wurde, daß ein großer Teil der Panzer nach kurzer Zeit nach erfolgter Instandsetzung wieder zur Truppe floß, eine Tatsache, für die damals vielleicht noch nicht genügend Erfahrungen vorlagen.“

<sup>7</sup> K.T.B. der 4. Armee vom 23. 5. 1940, angef. bei Ellis, S. 398.

<sup>8</sup> Ebenda.

Kluge unterrichtete um 18<sup>10</sup> Uhr persönlich am Fernsprecher den Chef des Generalstabes der Gruppe Hoth, daß die 4. Armee am 24. 5. im wesentlichen stehenbleiben werde, „auch nach Weisung des Generaloberst v. Rundstedt“. Die Weisung lautete weiter: „Es muß morgen aufgeschlossen und Ordnung geschaffen, die gegenwärtige Linie unbedingt gehalten werden . . .“<sup>9</sup> Um 22<sup>65</sup> Uhr orientierte Kluge ebenfalls persönlich den Chef des Generalstabes der Gruppe v. Kleist: „ . . . Im großen soll Gruppe Hoth morgen halten, Gruppe v. Kleist auch halten, dabei die Lage klären und aufschließen.“<sup>10</sup>

In diesen Äußerungen zur Lage und Weisungen für den 24. 5. tritt nicht die Befürchtung einer ernststen Flankenbedrohung für die 4. Armee hervor. „Die Truppe würde es begrüßen“, aufschließen zu können, wie der O.B. der 4. Armee sich ausdrückte, heißt, daß „die Truppe“, in diesem Falle die taktische Führung, eine Atempause und das Ordnen und Aufschließen der Verbände zur Erhöhung der Angriffskraft begrüßen würde. Diese Maßnahme sollte also der Fortführung der befohlenen operativen Aufgabe dienen. Daß „die Truppe“ das Aufschließen tatsächlich „begrüßt“ hat, ist nach den Kriegstagebüchern nicht anzunehmen. Beim XXXXI. Korps in der Gruppe v. Kleist waren die beiden Panzerdivisionen (6. u. 8.) in den am 23. 5. vormittags gewonnenen Kanalbrückenköpfen zum Angriff nach Osten bereitgestellt worden. Das für den Nachmittag vorgesehene Vorgehen unterblieb jedoch auf Befehl der Gruppe v. Kleist wegen der nicht gesicherten Lage bei Boulogne sur Mer und Calais. Dabei vermerkt das Tagebuch des XXXXI. A.K. unter dem 23. 5.: „Es besteht für das Gen.Kdo. kein Zweifel darüber, daß das Korps auch im weiteren Vorgehen nach Osten ebenso erfolgreich sein wird wie bisher, wenn es den Feind scharf anpackt und mit dem gleichen Schwung angreift, wie in den vergangenen Tagen . . . Der Kommand. General und der Chef des Genst. des Korps machen die Gruppe v. Kleist nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß ein längeres Verbleiben des Korps in den derzeitigen Stellungen nur dem Gegner zugute kommt.“<sup>11</sup> Im K.T.B. der 6. Panzerdivision, die Brückenköpfe bei St. Omer gewonnen hatte, heißt es für die Zeit um 22 Uhr des 23. 5.: „Eine begreifliche Enttäuschung ruft . . . eine fernmündliche Orientierung durch den Chef des Stabes des XXXXI. A.K. hervor, wonach die Div. voraussichtlich erst am 25. 5. den Angriff nach Osten fortsetzen soll. Im Gegensatz zu den bisherigen Kampfhandlungen ist das von operativen Gesichtspunkten diktierte Tempo des Vorgehens langsamer geworden, als es die taktischen Verhältnisse zugelassen hätten. Die Div.

<sup>9</sup> Nach Ellis, S. 158, wo aber die Weisung nicht belegt ist.

<sup>10</sup> K.T.B. der 4. Armee vom 23. 5. 1940, angef. bei Ellis, S. 383.

<sup>11</sup> Der Komm. Gen. des XXXXI. A.K. berichtet dazu aus der Erinnerung: „Wir selbst haben niemals bei unserem Run Angst gehabt, fühlten uns so überlegen – auch in unserer Beweglichkeit –, daß wir uns befähigt fühlten, alles leisten zu können, noch dazu in dem Bewußtsein, daß ja hinter uns eine große Anzahl von Inf.Divisionen folgte.“ Mitteilung des Generaloberst a. D. Reinhardt vom 2. 5. 1954 an den Verf. – Das K.T.B. des XXXXI. A.K. wurde auf Grund der täglichen Aufzeichnungen erst unmittelbar nach der ersten Operationsphase fertiggestellt.

hätte am 24. 5. mit Hellwerden mit voller Kraft gegen einen unterlegenen Gegner aus dem gewonnenen Brückenkopf heraus nach Osten angreifen können.“<sup>12</sup>

Beim Heeresgruppenkommando A und A.O.K. 4 hatte man gewiß die Gefahr für die Südflanke im Auge und mußte mit dem Zusammenwirken zwischen den getrennten feindlichen Streitkräften rechnen, wie es tatsächlich zu dieser Zeit nach den Befehlen von General Weygand noch angestrebt wurde<sup>13</sup>. Auch waren Calais und Boulogne, wo weitere britische Kräfte gelandet worden waren, noch nicht genommen. Es liegen aber keine Anzeichen dafür vor, daß der Vorschlag von Kluge zum Anhalten für ein Aufschließen und die Zustimmung Rundstedts am Spätnachmittag des 23. 5. ein dauerndes Anhalten der Panzerkräfte der 4. Armee (Gruppen Hoth und v. Kleist) entgegen dem Befehl des O.K.H. angestrebt hätten<sup>14</sup>. Bei den einwandfreien Nachrichtenverbindungen zur obersten Führung konnte eine Entscheidung von solcher Tragweite an dieser Stelle auch gar nicht getroffen werden. Die Klarstellung dieses Vorgangs ist von wesentlicher Bedeutung für die Beurteilung dessen, was sich am 24. 5. im Hauptquartier der Heeresgruppe A ereignete.

Hitler suchte am Vormittag dieses Tages das Heeresgruppenkommando A auf. Darüber heißt es im Tagebuch Jodls unter dem 24. 5.: „Führer fliegt mit mir und Schmudt z. H.Gr. A nach Charleville. Ist sehr erfreut über die Maßnahmen der H.Gr., die sich ganz mit seinen Gedanken decken.“<sup>15</sup> Von den „Gedanken“ Hitlers ist in Jodls Tagebuch vorher nichts gesagt. Was Hitler wollte, geht aber aus dem K.T.B. der Heeresgruppe A unter dem 24. 5. hervor: „Um 11<sup>30</sup> Uhr trifft der Führer ein und läßt sich durch O.B. der Heeresgruppe über die Lage unterrichten. Der Auffassung, daß ostw. Arras von der Infanterie angegriffen werden müsse, die schnellen Truppen dagegen an der erreichten Linie Lens—Béthune—Aire—St. Omer—Gravelines angehalten werden können, um den von Heeresgruppe B gedrängten Feind ‚aufzufangen‘, stimmt er voll und ganz zu. Er unterstreicht sie durch die Betonung, daß es überhaupt notwendig sei, die Panzerkräfte für die kommenden Operationen zu schonen, und daß eine weitere Eingengung des Einschließungsraumes nur eine höchst unerwünschte Einschränkung der Tätigkeit der Luftwaffe zur Folge haben würde.“<sup>16</sup> Hitler traf mit seinen

<sup>12</sup> 6. Pz.Div. Kriegstagebuch Nr. 2, S. 36. Auch das K.T.B. der 6. Pz.Div. wurde in der vorliegenden Fassung erst in der Operationspause vom 30. 5. bis 3. 6. bearbeitet.

<sup>13</sup> „... Rundstedt hatte eine sehr hohe und berechtigte Meinung von der französischen Führung. Er konnte nicht recht glauben, daß die Franzosen diese lange und dünne Flanke nicht zu einem Vorstoß nach Norden ausnützten.“ Mitteilung von General a. D. Blumentritt, seinerzeit Ia der Heeresgruppe, vom 4. 3. 1954 an den Verf.

<sup>14</sup> Ellis, S. 138f., geht zu weit damit, daß er die Quellen dahin interpretiert, Rundstedt habe schon mit seiner Weisung vom 23. 5. am Spätnachmittag den Angriff der Panzerkräfte nach Nordosten anhalten wollen. Hierzu schreibt auch General a. D. v. Sodenstern in einer Mitteilung an den Verf. vom 1. 3. 1954: „Sicher scheint mir, daß der Heeresgruppenbefehl v. 23. 5. nicht ein ‚Anhalte‘-, sondern nur ein ‚Aufschließungsbefehl‘ war.“

<sup>15</sup> IMT, Bd. XXVIII, S. 433 (Dok. 1809—PS).

<sup>16</sup> Angef. bei Ellis, S. 383.

Gedankengängen in Charleville auf die bei der Heeresgruppe entwickelte Auffassung, daß die Panzer- und motorisierten Kräfte an der erreichten Linie angehalten werden könnten, um die von der Heeresgruppe B auf den Raum nordwestlich Valenciennes, um Lille und Brügge zurückgedrängten französischen, englischen und belgischen Kräfte „aufzufangen“.<sup>17</sup>

Indem Hitler diese seiner Absicht entgegenkommende Auffassung guthieß, setzte er sich in Gegensatz zu der Heeresführung durch Brauchitsch und den Chef des Generalstabes des Heeres, die beide von den Gedanken Hitlers noch nichts wußten. Der Gegensatz wurde verschärft dadurch, daß Hitler in Charleville zu seiner Überraschung erfuhr, daß nach Brauchitschs Befehl vom 23. 5. abends die Trennungslinie zwischen den Heeresgruppen B und A so verlegt werden sollte, daß die 4. Armee und mehrere rückwärts folgende Divisionen der Heeresgruppe B unterstellt wurden. Der Befehl sollte am 24. 5. um 20<sup>00</sup> Uhr in Kraft treten. Für Rundstedt bedeutete diese Maßnahme, daß er zur Führung der Schlacht in Flandern beim Besuch Hitlers nur noch seine Ansicht äußern konnte, aber nicht mehr einen eigenen Führungswillen zum Ausdruck zu bringen hatte. In Jodls Tagebuch heißt es zur Verlegung der Trennungslinie: „Führer ist sehr unwillig und hält diese Regelung nicht nur militärisch, sondern auch psychologisch für falsch. Ob. d. H. wird bestellt und Verlegung der Trennungslinie rückgängig gemacht. Neue Vertrauenskrise, zumal Generalfeldm. (Göring) vorher noch mitteilt, daß ein Befehl des O.K.H. die H.Gr. B in keiner Weise antreibt, sondern ihr sogar die Aufforderung gibt, entbehrliche Reserven zur Verfügung zu stellen.“<sup>18</sup>

Brauchitschs Absicht bei der Verlegung der Trennungslinie war, die Führung bei der Einkreisung der feindlichen Nordgruppe in eine Hand zu legen, eine Maßnahme, mit der Halder nicht einverstanden war, da er darin — neben anderen Nachteilen — „ein Ausweichen vor der Verantwortung“ sah. Er wollte die Einheitlichkeit der Führung durch das O.K.H. gewährleistet haben<sup>19</sup>. Wie der Chef des Generalstabes des Heeres zur gleichen Zeit dachte, als die Aussprache zwischen Hitler und Rundstedt in Charleville im Gange war, zeigt die Entsendung eines Generals des O.K.H., über die Halder in seinem Tagebuch unter dem 24. 5. vermerkt: „11. 00 Gen. Mieth. Zur 4. Armee mit folgenden Gedanken: a) Klärung der Lage bei Béthune. Wenn Höhenblock fest in unserer Hand, soll weiteres Vortreiben der Panzer über die Linie Estaires—Cassel auf Ypern erwogen werden, um dem von 6. Armee über die Lys in Richtung Roulers vorgetriebenen Keil die Hand zu geben.“<sup>20</sup>

Dagegen gab die Heeresgruppe A, nachdem Hitler sie verlassen hatte, am Nach-

<sup>17</sup> Gen. a. D. v. Sodenstern bemerkt hierzu in einer im Sommer 1945 angefertigten privaten Niederschrift: „Adolf Hitler . . . entschloß sich am 24. 5. vormittags während eines persönlichen Besuches im Hauptquartier einer Heeresgruppe der dort um diese Zeit noch vertretenen Auffassung an, man könne die motorisierten Kräfte in der erreichten Linie Lens—Béthune—Aire—St. Omer—Gravelines anhalten, um dort den von der nördlichen Heeresgruppe gedrängten Feind „aufzufangen“. Mitteilung an den Verf. vom 1. 5. 1954.

<sup>18</sup> Siehe Anm. 15.

<sup>19</sup> Halder-Tagebuch vom 23. 5.

<sup>20</sup> Ebenda 24. 5.

mittag des 24. 5. die Weisung heraus: „Auf Befehl des Führers . . . ist nordwestlich Arras die allgemeine Linie Lens–Béthune–Aire–St. Omer–Gravelines (Kanallinie) nicht zu überschreiten . . .“ Die Panzerdivisionen sollten an den Kanal heran aufschließen und den Tag, soweit angängig, für Reparaturen und Wartung benutzen.<sup>21</sup> Bei Halder heißt es am Abend des Tages in seinen Aufzeichnungen: „20.<sup>00</sup> ObdH kommt vom O.K.W. Anscheinend wieder recht unerfreuliche Aussprache mit Führer. 20.<sup>20</sup> Befehl, welcher den gestrigen Befehl aufhebt und Einkreisung im Raum Dünkirchen—Estaires—Lille—Roubaix—Ostende anordnet. Der schnelle linke Flügel, der keinen Feind vor sich hat, wird dabei auf ausdrücklichen Wunsch des Führers angehalten! In dem genannten Raum soll die Luftwaffe das Schicksal der eingekesselten Armee vollenden!“<sup>22</sup>

Am 24. 5. abends standen sechs deutsche Panzer- und motorisierte Divisionen zwischen Béthune und Gravelines an und unmittelbar hinter der Kanallinie. Weitere schnelle Kräfte waren dahinter versammelt. Calais war von einer Panzerdivision eingeschlossen, in Boulogne wurde gekämpft. Eine französische Division hielt in breiter Front nach Ablösung britischer Sicherungen das Ostufer des Kanals von Gravelines bis St. Omer. Nach Südosten anschließend standen schwächere britische Kräfte. Dahinter waren in einer zweiten Linie schwache britische Kampfgruppen im Zuge der Straße Dünkirchen—Bergues—Cassel und bei Hazebrouck eingesetzt. Die Masse des britischen Heeres befand sich noch weiter ostwärts im Raum um Lille, die französische 1. Armee noch weiter südostwärts in einem zusammengedrängten Frontbogen um Douai—Valenciennes—St. Amand und südwestlich Tournai. Drei an der östlichen Front frei gemachte britische Divisionen wurden zur Abwehr an die Kanallinie herangeführt. Gegenüber den im ganzen am 24. 5. noch schwachen französisch-britischen Kräften an der Kanallinie, meistens nur Sicherungen, gelang es den deutschen schnellen Verbänden, entsprechend dem Befehl der Gruppe v. Kleist vom 22. 5. abends<sup>23</sup>, an mehreren Stellen, besonders ausgedehnt südostwärts St. Omer und ostwärts Aire, Brückenköpfe zu bilden. In Richtung Hazebrouck vorgegangene Kräfte mußten nach dem Anhaltebefehl zurückgenommen werden. Es kann nach dem Kräfteverhältnis kein Zweifel bestehen, daß bei Fortführung des Angriffs zunächst wenigstens Hazebrouck und Cassel zu gewinnen waren. Von dort beträgt die Entfernung bis Menin, wohin der Angriff der Heeresgruppe B mit der 6. Armee am 24. 5. gelangt war, nur 42 km. Südlich der Linie Hazebrouck—Menin befand sich auch noch am 25. 5. die Masse des britischen Heeres und der 1. französischen Armee. Deren Einschließung bot sich also noch weit landeinwärts an, wie vom O.K.H. beabsichtigt. Die Krise von Arras war überwunden, im Nachstoßen von Süden erreichten die deutschen Kräfte bis zum Abend des 24. 5. den Raum südwestlich Lens (Vimy-Höhen).

Die Vorgänge beim Heeresgruppenkommando A am 25. 5. sind kaum mehr aufzuhellen. Von Mithandelnden aus der Erinnerung gemachte Angaben lassen sich

<sup>21</sup> Angef. bei Ellis, S. 139 und 383.

<sup>22</sup> Vgl. auch Jodls Tagebuch nach Anm. 15.

<sup>23</sup> Abgedruckt bei Heinz Guderian, *Erinnerungen eines Soldaten*, Heidelberg 1951, S. 450.

durch Quellen nicht belegen. Im K.T.B. der Heeresgruppe heißt es am 25. 5.: „... der O.B., dem der Führer ausdrücklich die Art der Durchführung der Kämpfe der 4. Armee überlassen hat, hält es für dringend geboten, die mot. Gruppen erst einmal in sich aufschließen zu lassen, wenn man sie überhaupt weiter vorgehen lassen will...“.<sup>24</sup> Diese Bemerkung wurde auf Veranlassung des Chef des Generalstabes der Heeresgruppe in das K.T.B. aufgenommen, um „in möglichst schonender Form“ festzuhalten, daß zwischen dem O.B. und seinem Generalstab „keine volle Übereinstimmung“ bestand.<sup>25</sup> Hitlers Befehl zum Anhalten an der Kanallinie wurde am 25. 5. vormittags über das O.K.H. anscheinend wiederholt.<sup>26</sup> Jedenfalls gab die Heeresgruppe A um 11<sup>45</sup> Uhr an A.O.K. 4 fernmündlich durch: „Auf Befehl des Führers hat der Ostflügel der 4. Armee mit VIII. u. II. A.K. in nordwestlicher Richtung anzugreifen, der Nordwestflügel (Gruppe Hoth und Kleist) dagegen die günstige Abwehrlinie Lens–Béthune–Aire–St. Omer–Gravelines zu halten und den Feind anrennen zu lassen. Ein Überschreiten dieser Linie darf nur auf ausdrücklichen Befehl der H.Gr. erfolgen. Es kommt jetzt darauf an, die Pz.-Verbände für spätere größere Aufgaben zu schonen, daher sind Boulogne und Calais lediglich einzuschließen, falls der Kampf um beide Städte zu größeren Ausfällen bei der Pz.-Waffe führen würde. H.Gr. A Ia.“<sup>27</sup>

<sup>24</sup> Angef. bei Ellis, S. 584.

<sup>25</sup> Mitteilung des Generals a. D. v. Sodenstern vom 1. 3. 1954 an den Verfasser.

In der privaten Niederschrift des Gen. v. Sodenstern vom Sommer 1945 (siehe Anm. 15) heißt es, daß die im Laufe des 24. 5. eingegangenen Feindnachrichten „schon am Nachmittag des gleichen Tages zu einer anderen Beurteilung der Lage“ geführt haben und daß sich das Heeresgruppenkommando entschlossen habe, „die schnellen Truppen am 25. 5. zum Angriff nach Nordosten zu gruppieren“. In der Mitteilung gibt Gen. v. Sodenstern an, daß die Luftaufklärung schon am Nachmittag des 24. 5. „Süd-Nord bzw. Süd-Nordostbewegungen im Kessel“ gemeldet habe. „Das veranlaßte den Generalstab der Heeresgruppe zu neuer Lagenbeurteilung, die dem O.B. vorgetragen wurde. Soweit mir erinnerlich, faßte Rundstedt auf Grund dieses Vortrages den Entschluß, den Panzerangriff doch fortzusetzen, und ließ das meines Wissens auch gleich an O.K.H. melden.“ Hierfür gibt es aber kein Zeugnis in den uns zur Verfügung stehenden Quellen. Das K.T.B. der Heeresgruppe enthält keinen Eintrag in diesem Sinne oder auch nur Bedenken gegen den Haltbefehl (vgl. Ellis, S. 351).

Unverständlich ist in der Erzählung von Ellis (S. 150), daß die Heeresgruppe A am 25. 5. sehr früh von der Operationsabteilung des O.K.H. eine neue Weisung erhalten habe, den Angriff an der Kanallinie wieder aufzunehmen. Das Halder-Tagebuch enthält davon nichts. Es kann sich in diesem Zeitpunkt nur um eine durch den Befehl Hitlers zum Anhalten überholte vorherige Weisung des O.K.H. handeln oder um eine neue vorbereitende Weisung. Ellis berichtet, daß quer über diese Weisung vom Ia der Heeresgruppe, Oberst Blumentritt, die Worte stehen: „Auf Befehl des Herrn O.B. u. Chefs nicht an A.O.K. 4 weitergegeben, da der Führer die Befehlsführung dem O.B. der Heeresgruppe überlassen hat. Bl.“ Die Ausführungen von Major Ellis hierzu können nicht überzeugen.

<sup>26</sup> Vgl. Ellis, S. 150. Nach Angaben des damaligen Oberst Blumentritt erregte die Wiederholung des Haltbefehls weder bei Rundstedt noch seinem Generalstabschef „großen Unwillen oder Aufregung“. B. H. Liddell Hart, Jetzt dürfen sie reden, Stuttgart 1950, S. 242.

<sup>27</sup> Aus Unterlagen des Verfassers. Ellis (S. 384) hat diesen Befehl nicht vollständig zitiert, so daß nicht ersichtlich ist, daß die Forderung nach Schonem der Panzerverbände hier auf Boulogne und Calais bezogen ist. — Merkwürdig ist die Vorstellung von einem zu erwartenden



Dementsprechend befahl das A.O.K. 4 am 25. 5. um 21.<sup>00</sup> den Gruppen Hoth und v. Kleist für den 26. 5. das Halten der Kanallinie mit dem Zusatz: „Die Panzerverbände sind so bereitzustellen, daß sie sich technisch auffrischen und bei Bedarf eingreifen können“.<sup>28</sup> Nur für den rechten Flügel (VIII. und II. Korps), dessen Angriff am 25. 5. gegen zähen Widerstand kaum Gelände gewonnen hatte, wurde die Fortsetzung des Angriffs befohlen.

Daß die beim Anhalten der Panzergruppen beteiligten Kommandobehörden dem Befehl widersprochen haben, läßt sich beim XXXXI. A.K. belegen. Der Komm. Gen. dieses Korps hatte am 24. 5. vormittags den Standpunkt vertreten, „daß das Korps durch sein Verhalten am Canal d'Aire mit schwächeren Kräften auf dem Ostufer weder der Eigenart der Panzerwaffe noch dem derzeitigen Verhalten des Feindes gerecht“ werde. Das K.T.B. des Korps berichtet, daß sich General v. Kleist, der gegen 10.<sup>15</sup> auf dem Gefechtsstand des Korps eintraf, der Ansicht des Korps angeschlossen und das erneute Vorgehen genehmigt habe, das vom XXXXI. A.K. um 12.<sup>30</sup> Uhr für 15.<sup>00</sup> Uhr befohlen wurde. „Zur Durchführung des Angriffes kommt es nicht“, heißt es weiter im K.T.B. des Korps, „da um 13.<sup>10</sup> Uhr fernmündlich die Weisung des Führers eingeht, den Canal d'Aire à la Bassée mit stärkeren Kräften nicht zu überschreiten.“ Unter dem 25. 5. ist im K.T.B. des Korps eingetragen: „Etwa 9.<sup>30</sup> Uhr setzt sich der Chef des Genst. des Korps mit dem Chef des Genst. der Gruppe fernmündlich in Verbindung und regt auf Anordnung des Komm. Generals nochmals an, das Korps nicht in der Abwehr am Canal d'Aire à la Bassée zu belassen, sondern zum Angriff in ostw.-nordostw. Richtung mit dem Ziel ‚Höhengelände um Kimmel‘ anzusetzen . . . Die Gruppe ist auf Grund des Befehles des Führers vom 24. 5., der noch voll gültig ist, nicht in der Lage, dem Vorschlage zuzustimmen, es hat also bei der Abwehr am Kanal zu bleiben.“ Unter dem 26. 5. gegen 9.<sup>00</sup> Uhr heißt es: „Der Antrag der Gruppe v. Kleist, den Angriff zunächst mit begrenztem Ziel bis zur belg.-franz. Grenze fortzusetzen, ist vom A.O.K. abgelehnt worden.“ Aus dem Bereich der 4. Armee und von seiten des A.O.K. selbst scheint mit dem zunehmenden Zeitverlust der Widerspruch immer deutlicher geworden zu sein<sup>29</sup>.

den „Anrennen“ des Feindes gegen die Kanalfont, weil man anscheinend damit rechnete, daß der Feind unter dem Angriffsdruck von Osten genötigt sein würde, seine Küstenbasis mit wichtigen Häfen nach Südwesten zu erweitern.

<sup>28</sup> Armeebefehl Nr. 5, Unterlagen des Verf.

<sup>29</sup> Der Komm. Gen. des XIX. Pz.K. in der Gruppe v. Kleist, Guderian, berichtete später, daß er wiederholt protestiert habe. Siehe Liddell Hart a. a. O. S. 230. Nach einer Mitteilung von Gen. a. D. Blumentritt wandten sich Generaloberst v. Kluge und General Guderian „ziemlich scharf“ gegen den Haltbefehl. Zuschrift an den Verf. vom 4. 3. 1954. Vgl. auch Liddell Hart a. a. O. S. 242. – Nach Mitteilung von Gen. a. D. Brennecke, seinerzeit Chef des Genst. der 4. Armee, vom 15. 4. 1954 an den Verf. habe Gen. Brennecke sofort, und danach auch Generaloberst v. Kluge, Vorstellungen bei der Heeresgruppe erhoben. Die Heeresgruppe habe die bekannten Argumente entgegeng gehalten, verbunden mit dem Hinweis, daß die Fortführung des Angriffes nicht nötig sei im Hinblick auf den entgegenkommenden Angriff der 6. Armee. – In einer Mitteilung von General lt. a. D. Engel, seinerzeit Heeresadjutant bei Hitler, vom 21. 5. 54 an den Verf. heißt es: „Ich selbst war am 25. 5. bei Kluge, welcher,

Beim O.K.H. trug der Chef des Generalstabes am 25. 5. vormittags in sein Tagebuch ein: „Der Tag beginnt wieder mit unerfreulichen Auseinandersetzungen zwischen von Br. und dem Führer über die Weiterführung der Einkreisungsschlacht. Ich hatte die Schlacht so angelegt, daß die frontal gegenüber einem sich planmäßig absetzenden Feind zu schwerem Angriff antretende H.Gr. B den Feind lediglich binden, die H.Gr. A, die einen geschlagenen Feind trifft und auf den Rücken des Feindes losgeht, die Entscheidung bringen sollte. Das Mittel dazu waren die schnellen Truppen . . . Ich wollte A zum Hammer, B zum Amboß machen. Nun macht man B zum Hammer, A zum Amboß. Da B eine fest gefügte Front sich gegenüber hat, wird das nur sehr viel Blut kosten und sehr lange dauern. Denn die Luftwaffe, auf die man hoffte, ist vom Wetter abhängig. Es entsteht aus dieser Verschiedenheit der Auffassung ein Geziehe hin und her, das mehr Nerven verbraucht als die ganze Führungsaufgabe. Wir werden die Schlacht trotzdem gewinnen.“<sup>30</sup> Im Tagebuch Jodls heißt es am 25. 5.: „Vorm. kommt Ob. d. H. und will Genehmigung, daß Panzer und mot. Divisionen vom Höhengelände Vimy—St. Omer—Gravelines in das Niederungsgelände nach Westen<sup>31</sup> vorstoßen. Führer ist dagegen, überläßt Entscheidung der Heeresgruppe A. Diese lehnt es vorerst ab, da Panzer sich erholen sollen, um für Aufgaben im Süden bereit zu sein.“<sup>32</sup> Die Bemerkung, der Führer habe die Entscheidung der H.Gr. A überlassen, ist unverständlich, da Hitler am 24. 5. abends angeordnet hatte, daß die schnellen Truppen bei der 4. Armee anzuhalten seien<sup>33</sup>. Ob die H.Gr. A es tatsächlich auch am 25. 5. abgelehnt hat, die schnellen Truppen wieder angreifen zu lassen, ist nicht feststellbar. Jodls diesbezügliche Bemerkung könnte sich auch nur auf die Besprechung in Charleville am Vortage beziehen.

Der 26. 5. brachte bei Hitler eine, wenn auch nicht vollständige, Änderung in seiner Auffassung. Noch am Vormittag notierte General Halder: „Die Panzer und mot. Verbände stehen nach allerhöchstem Befehl wie angewurzelt auf den Höhen zwischen Béthune und St. Omer und dürfen nicht angreifen. Auf diese Weise kann das Aufräumen des Einkreisungskessels noch wochenlang dauern . . . Im Laufe des Vormittags ausgesprochene Nervosität des Oberbefehlshabers. Sie ist zu verstehen, denn das Anrennen gegen eine sorgfältig zurückgeführte, also kampfkraftig ge-

wütend über das Anhalten, die Dinge so sah, wie sie sich dann auch tatsächlich entwickelten, und ich habe in derselben Form, wie es mir Kluge auftrag, Hitler am Abend darüber vorgetragen“. Oberstleutnant v. Gyldenfeldt (vgl. Anm. 6) hat in seinem persönlichen Tagebuch unter dem 25. 5. vermerkt: „Der heutige Tag bringt gewisse Spannungen! Die Gruppe wird auf besonderen Befehl des Führers an der Aa angehalten, während die Ansicht der 4. Armee und zu diesem Zeitpunkt auch des General v. Kleist ist, daß es richtig sei, weiter vorzugehen.“

<sup>30</sup> Halder-Tagebuch vom 25. 5. 1940.

<sup>31</sup> Es muß heißen: Osten.

<sup>32</sup> Siehe Anm. 15, S. 434.

<sup>33</sup> Vgl. Halder-Tagebuch vom 24. 5. 1940. — Nach einer Mitteilung von Generalleutnant a. D. Heusinger an den Verf. war dieses Verhalten Hitlers typisch, da er in solchen schwierigen Fällen sich gerne durch Unwahrheit der Verantwortung entzog.

bliebene Front und das Stehenbleiben auf höheren Befehl an einer Stelle, an der der Rücken des Feindes durch Zugriff offen liegt, ist völlig unverständlich. v. Rundstedt hält es offenbar auch nicht mehr aus und ist vorgefahren zu Hoth und Kleist, um die Verhältnisse zu klären für weiteres Vorgehen der schnellen Verbände.“ Weiter heißt es: „Etwa um Mittag kommt fernmündlich die Nachricht, der Führer sei damit einverstanden, daß man am linken Flügel bis auf Schußweite an Dünkirchen herangehe, um die ständig weiterlaufenden Transportbewegungen (Ab- und Antransporte) von der Landseite her abzudrosseln.“<sup>34</sup> General Jodl schrieb darüber in seinem Tagebuch: „Vorm. Führer läßt sich Ob. d. H. kommen und genehmigt nunmehr, da 18. und 6. Armee nur langsam vorwärtskommen und auch der Widerstand im Süden vor II. A.K. sehr zäh, daß Panzergruppen und Inf.Div. von Westen her in Richtung Tournai, Cassel und Dünkirchen vorstoßen, zumal Feind auch seinerseits nicht gegen die Höhenstellung anläuft, sondern sich in Verteid.-Stellungen festkrallt und sie organisiert.“<sup>35</sup> Der Chef des Generalstabes des Heeres notierte am frühen Nachmittag: „15<sup>30</sup> Uhr Ob. d. H. beim Führer (gerufen): Er kommt 14<sup>30</sup> Uhr ganz beglückt zurück. Der Führer hat nunmehr Vorgehen auf Dünkirchen freigegeben, um hier den Abtransport des Feindes zu stoppen.“ Es folgen im Tagebuch Halders weitere Angaben über den Ansatz der Kräfte, der mit den Panzerverbänden auf einen Durchbruch nach Osten zielte, um noch die Masse der feindlichen Kräfte abzuschneiden und der H.Gr. B „die Hand zu reichen“.<sup>36</sup>

Schon kurz vorher hatte das O.K.W. eine dahingehende Weisung Hitlers herausgegeben, die der Ia der Heeresgruppe A, Oberst Blumentritt, um 15<sup>40</sup> Uhr im Wortlaut an das A.O.K. 4 fernmündlich weitergab: „Um den Abtransport weiterer englischer Kräfte aus Dünkirchen und den flandrischen Häfen einzuschränken, hat der Führer das weitere Vorgehen der Gruppe v. Kleist nach Osten am Nordflügel bis auf Artillerieschußweite an Dünkirchen heran freigegeben. Die Brechung des Widerstandes in der Stadt selbst ist dann zunächst der Artillerie und der Luftwaffe zu überlassen. Keitel. — Bemerkung des Führers: Ob bei Gruppe v. Kleist nicht 15-cm-Kanonen verfügbar?“<sup>37</sup>

In den Aufzeichnungen eines Generalstabsoffiziers des A.O.K. 4 ist die Wendung in der Befehlsgebung bei dieser Armee am 26. 5. dargestellt: „Ich bin mit dem Angriff des VIII. A.K. schon seit zwei Tagen nicht einverstanden. Der Angriff des inneren Flügels ist eine ganz kleine Lösung, die unnötige Opfer kostet. Die Hauptschuld daran hat gewiß der Befehl des Führers, mit Panzern nicht über den La-Bassée-Kanal und die Aa weiter anzugreifen. Dadurch ist uns zunächst einmal die Chance verlorengegangen, mit der Gruppe v. Kleist ohne ernste Kämpfe bis Cassel zu kommen. Desgleichen hätten wir mit der Gruppe Hoth über Béthune hinaus Boden gewinnen können . . . gegen 1 Uhr kam vom O.K.H. die Mitteilung,

<sup>34</sup> Halder-Tagebuch vom 26. 5. 1940.

<sup>35</sup> Siehe Anm. 15, S. 434.

<sup>36</sup> Halder-Tagebuch vom 26. 5.

<sup>37</sup> Aus Unterlagen des Verfassers.

daß der Führer Panzerverwendung in Richtung Lille freigegeben habe! — . . . Von der Südfront haben wir die Nachricht, daß der Franzose zwischen Chauny und Amiens mit zwölf Divisionen aufmarschiert. Ob es wirklich seinerseits zu einem Angriff über die Somme kommt, um die Verbindung mit den im Norden eingeschlossenen Kräften zu erreichen? Ich bezweifle es. — 15<sup>30</sup> Uhr. Eben bekommen wir die Meldung, daß der Feind sich aus dem Sack von Lille herauszieht. Da haben wir die Bescherung! Und nun kommt vom O.K.W. auch die Mitteilung, daß der linke Flügel der Gruppe v. Kleist auf Dünkirchen vorgehen darf, um den weiteren Abtransport der Engländer einzuschränken. Das hätten wir alles früher haben können.“<sup>38</sup>

Auf der Seite der eingeschlossenen Alliierten wurden in der Nacht vom 24. auf 25. 5. durch die im Gange befindliche Umgruppierung die Kampfgruppen rückwärts der Kanallinie aufgelöst und durch die Führung von Divisionen ersetzt. Aber noch immer war dann in der Linie Bergues—Hazebrouck nur eine (nicht vollständige) Inf.Div. eingesetzt. Mehrere englische Verbände wurden weiter südlich zusammen mit französischen Kräften zum Gegenangriff nach Süden für den 26. 5. bereitgestellt, zu dem General Weygand immer noch drängte.

Erst am 25. 5. abends gab die alliierte Führung im Kessel diese Absicht auf und entschloß sich, ihre Kräfte nach rückwärts zusammenzufassen unter weiterer Verstärkung der Kanalfont, woran sich dann der britische Entschluß zum Rückzug und zur Räumung des Festlandes anschloß<sup>39</sup>. Damit änderten sich die Bedingungen für einen deutschen Angriff über die „Kanallinie“ endgültig. Engländer und Franzosen gaben nunmehr den Raum um Lille auf und traten hinter einem sich verstärkenden Flankenschutz im Westen den Rückzug zur Küste an. Als Hitler den Angriff an der Kanalfont für den 27. 5. freigab, traf er auf einen voll abwehrbereiten, starken Feind.

Das Verspielen der Chance in Flandern ist für militärisches Denken so unglaublich, daß man nach anderen als militärischen Gründen gesucht hat, in denen man die Erklärung für den Entschluß zum Anhalten der schnellen Kräfte finden wollte. Erstmals gab General Halder in seinem Tagebuch unter dem 25. 5. einer solchen Vermutung Ausdruck: „Nun bildet sich die politische Führung ein, die letzte Entscheidungsschlacht nicht in das Gebiet der Vlamen legen zu wollen, sondern nach Nordfrankreich. Um dieses politische Ziel zu bemänteln, wird erklärt, das flandrische Gelände sei mit seinem vielen Wasser pp. für Panzer ungeeignet.“ Für ein solches politisches Motiv gibt es keinen Anhalt. Es ist auch später nie mehr davon die Rede gewesen. Flandern mußte Schlachtfeld werden, auch wenn die 4. Armee stehenblieb und die Heeresgruppe B von Osten her den Angriff bis zur Küste durchführte.

Nach dem Kriege ist die Meinung ausgesprochen worden, Hitler habe durch seinen Anhaltebefehl England schonen, der britischen Armee „goldene Brücken“

<sup>38</sup> Persönliches Tagebuch des Id (Gehilfe des Ia) des A.O.K. 4.

<sup>39</sup> Vgl. Ellis, S. 148f.

bauen wollen<sup>40</sup>. Dafür gibt es in den Quellen keinen Hinweis<sup>41</sup>. Hitler selbst hat nie eine dahingehende Andeutung gemacht. Worin sollten in seiner Vorstellung die „goldenen Brücken“ bestanden haben, wenn er den Angriff zur Vernichtung der Engländer durch die Heeresgruppe B fortsetzen ließ und der Luftwaffe befahl, die Einschiffungen zu zerschlagen<sup>42</sup>? Aus Hitlers Umgebung wird vielmehr berichtet, daß er die Engländer vernichten wollte, um England „friedensbereiter zu machen. Dies hat er häufig in diesen Tagen geäußert“<sup>43</sup>. Als Hitler seinen operativen Fehler erkannte, hat er auch den Angriff von Westen wiederaufnehmen lassen. Der Entschluß hierzu zeigt, daß Hitler die militärischen Erwägungen nicht einem politischen Gedanken unterordnete. Bezeichnend ist auch, daß er für das Niederkämpfen der Engländer besonderen Wert auf die Mitwirkung von SS-Verbänden legte, die am Angriff von Westen teilnahmen<sup>44</sup>.

Die Quellen und Erinnerungen von guter Warte zeigen klar die Gründe auf, die zu dem folgenschweren Haltbefehl führten. Ein Generalstabsoffizier des O.K.W., der gegenüber Jodl nach der Befehlserteilung Hitlers an den Oberbefehlshaber des Heeres zum Anhalten der schnellen Truppen Vorstellungen erhob, berichtet in seinen Erinnerungen: „Jodl wies alle meine Gründe mit den mir unvergeßlichen Sätzen zurück: ‚Der Krieg ist gewonnen, er braucht nur noch beendet zu werden. Es lohnt sich nicht, einen einzigen Panzer zu opfern, wenn wir es durch die Luftwaffe viel billiger haben können.‘“ Auch Keitel habe es abgelehnt, bei Hitler eine Änderung seines Entschlusses herbeizuführen, und habe hinzugefügt, „er könne Hitler bei seinem Entschluß nur rechtgeben. Er kenne das Gelände von Dünkirchen genau, da er im Weltkrieg Generalstabsoffizier des Marinekorps in Flandern gewesen sei. Der Boden sei sumpfig, die Panzer würden nur stecken-

<sup>40</sup> Siehe Kurt Assmann, *Deutsche Schicksalsjahre*, Wiesbaden 1951, S. 169f., und Liddell Hart a. a. O., S. 247 ff.

<sup>41</sup> Es ist ein Irrtum von Assmann und Liddell Hart, anzunehmen, die angeführten Äußerungen von Hitler über England seien bei seinem Besuch am 24. 5. in Charleville gefallen. Hitler hat diese Bemerkungen bei einem späteren Besuch bei der Heeresgruppe A gemacht. Dies geht aus dem Inhalt der Äußerungen selbst hervor, die zu einem so frühen Zeitpunkt nicht getan werden konnten, und wird von den Zeugen des Gesprächs, den Generalen a. D. v. Sodenstern und Blumentritt, bestätigt. Mitteilungen an den Verf. vom 9. 4. 54 bzw. 4. 3. 54.

<sup>42</sup> Assmann bleibt den Beleg für seine Angabe schuldig, auch die Luftflotte 3 habe von Hitler den Befehl erhalten, „mit ihren Angriffen gegen Dünkirchen zurückzuhalten“. *Deutsche Schicksalsjahre*, S. 169. Für die über dem Einschließungsraum eingesetzte Luftflotte 2 lauteten die Befehle jedenfalls anders. Vgl. Albert Kessehring, *Soldat bis zum letzten Tag*, Bonn 1953, S. 57 f.

<sup>43</sup> Mitteilung von Hitlers Heeresadjutant, Generallt. a. D. Engel, an den Verf. vom 21. 5. 54.

<sup>44</sup> Wahrscheinlich am 25. 5. abends „machte Hitler längere Ausführungen über die Notwendigkeit, SS-Verbände an der endgültigen Vernichtung teilnehmen zu lassen. Gerade den rassistisch so überheblichen Engländern müsse etwas Gleichwertiges entgegengesetzt werden, und dazu sei ‚seine SS‘ gerade das richtige“. Mitteilung von Generallt. a. D. Engel an den Verf. vom 21. 5. 54. Es ist sogar die Vermutung ausgesprochen worden, Hitler habe die Wiederaufnahme des Angriffs über die Kanallinie verzögert, um abzuwarten, bis auch die SS Leibstandarte Adolf Hitler am Kanal in Front war, deren Führer Sepp Dietrich ausdrücklich Hitler gebeten hatte, daß sein Verband bei der Vernichtungsschlacht eingesetzt werde. Ebenda.

bleiben. Göring würde die Sache schon allein machen.“<sup>45</sup> Dieser Erzählung eines Zeugen aus der nahen Umgebung Hitlers kommt eine besondere Bedeutung zu, weil durch die Quellen und zahlreiche andere Erinnerungen bestätigt wird, daß die hier genannten Gründe Hitler zu seinem Entschluß bewogen haben<sup>46</sup>. Er fürchtete – wenn auch 1940 unzutreffend –, daß der Angriff im flandrischen Gelände zu hohen Panzerverlusten führen würde, die er im Hinblick auf die Fortführung der Operationen nach Süden scheute, zumal er infolge unzutreffender Meldungen in jenen Tagen die Vorstellung hatte, daß die Panzerwaffe bereits starke Ausfälle habe. Schon seit etwa dem 17. 5. waren im O.K.H. und beim O.K.W. eingehende Besprechungen über die Durchführung der zweiten Phase des Feldzuges in Frankreich im Gange<sup>47</sup>. Die siegreiche Beendigung der Schlacht in Nordfrankreich und Flandern wurde im O.K.W. als so sicher angesehen, daß die Wehrmachtführung für die Endphase der Schlacht nicht mehr an Kräften verwenden wollte, als unbedingt nötig erschein. Hitler unterschätzte auch den Kriegswillen Englands und dessen militärische Möglichkeiten<sup>48</sup>. So glaubte Hitler es sich leisten zu können, die Panzerkräfte zu schonen. Daß er sich bestimmte Vorstellungen über ihre taktischen Verwendungsmöglichkeiten gebildet hatte, an denen er in eigenwilliger Weise festhielt, geht aus mehreren Zeugnissen hervor<sup>49</sup>. So beharrte er dabei, in der Auseinandersetzung mit dem O.K.H. mit scheinbar guten Gründen die besseren zu widerlegen. Zweifellos kam ihm dabei die Möglichkeit sehr gelegen, mit der Luftwaffe die Einkreisung der alliierten Heeresgruppe an der Küste gewissermaßen zu vollenden, zumal Hitler so wenig wie zunächst die Engländer selbst mit der Möglichkeit einer Einschiffung an der offenen Küste rechnete. Es ist dabei bemerkenswert, „daß weder in Charleville noch (beim O.K.W.) bis zum 27. 5. die Möglichkeit der englischen Einschiffung . . . diskutiert wurde, sondern, bei Hitler angefangen und auch bei Jodl, die feste Überzeugung bestand, die Engländer würden bis zur letzten Patrone auf dem Festland kämpfen und sich nicht auf die Insel retten“<sup>50</sup>. Anscheinend hat Göring bei dem Gedanken der Vernichtung durch die Luftwaffe Hitler zugesprochen, angeblich entgegen dem Rat des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe. Hierüber berichtet Kesselring, in dieser Zeit Oberbefehlshaber der Luftflotte 2: „Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe mußte die

<sup>45</sup> Bernhard v. Lößberg, Im Wehrmachtsführungsstab, Hamburg 1950, S. 81 f.

<sup>46</sup> Gen. Warlimont, Abt. Chef im Wehrmachtsführungsamt, hat die gleichen Gründe genannt. Siehe Liddell Hart a. a. O., S. 244.

<sup>47</sup> Siehe Halder-Tagebuch vom 20. 5. und Jodl-Tagebuch vom 20. 5.

<sup>48</sup> Vgl. Liddell Hart a. a. O., S. 231.

<sup>49</sup> Vgl. Ellis, S. 599. – Gen. a. D. Blumentritt hat dem Verf. am 4. 3. 54 Mitteilung gemacht von einem Besuch Hitlers mit Mussolini im Jahre 1941 in Brest-Litowsk, wobei Feldmarschall v. Kluge einen Vortrag gehalten habe, in dem er auch auf die Vorgänge um Dünkirchen zu sprechen kam. Hitler habe dabei wieder von der Notwendigkeit der Schonung der Panzerwaffe als Grund für sein Handeln gesprochen. „Die kostbaren Panzer hätten schon bei der Einnahme von Warschau 1939 ernste Verluste beim Kampf um die Vorstädte erlitten. Das sei ihm eine Warnung gewesen. Deshalb habe er auch den Angriff der Panzer vor Leningrad angehalten, weil er zu große Ausfälle befürchtete.“

<sup>50</sup> Mitteilung von Generallt. a. D. Engel an den Verf. vom 21. 5. 1954.

Auswirkung der fast dreiwöchigen pausenlosen Feindeinsätze meiner Flieger gut genug kennen, um nicht Einsätze zu befehlen, die kaum mit frischen Kräften zu lösen waren. Ich brachte dies Göring gegenüber auch sehr deutlich zum Ausdruck und bezeichnete die Aufgabe, selbst mit Unterstützung durch das VIII. Fliegerkorps, als nicht lösbar. Generaloberst Jeschonnek sagte mir, daß er genau so denke, daß aber Göring aus unverständlichen, überheblichen Gründen sich dem Führer anheischig gemacht habe, die Engländer durch seine Luftwaffe zu zerschlagen.<sup>61</sup> Die Wirkung aus der Luft war in jenen Tagen beeinträchtigt durch zeitweise ungünstiges Wetter. Der Einsatz der Luftwaffe wurde zunehmend verlustreich durch das Auftreten eines neuen Spitfire-Jägertyps<sup>62</sup>.

Als Hitler am 24. 5. zu der entscheidenden Besprechung bei der Heeresgruppe A eintraf, brachte er bestimmte Vorstellungen über die Weiterführung der Schlacht mit. Ob er bereits entschlossen war, die schnellen Truppen anzuhalten, läßt sich nicht mehr klären<sup>63</sup>. Auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe A war 1914 in Flandern gewesen und hatte ähnliche Bedenken wie Hitler gegen die Panzerverwendung jenseits der Kanallinie<sup>64</sup>, obwohl etwa das Höhengelände um Cassel überhaupt keine Hindernisse bot. Entscheidend bei der gegenüber Hitler zustimmenden Beurteilung der Lage war aber beim Heeresgruppenkommando die Auffassung,

<sup>61</sup> Soldat bis zum letzten Tag, Bonn 1953, S. 77. Die Rolle Görings wird von Generallt. a. D. Engel bestätigt. Dagegen habe nach dessen Kenntnis Jeschonnek damals nicht widersprochen. Er habe zwar nicht „die bombastische Zusicherung“ wie sein Oberbefehlshaber gegeben, aber er habe auch „die Möglichkeiten der Luftstreitkräfte erheblich überschätzt und klar zum Ausdruck gebracht, daß nur unwesentliche Teile, unter dem Schutz der Nacht, entkommen könnten“. Mitteilung an den Verf. vom 21. 5. 1954. – Gen. a. D. Blumentritt berichtet: „General Koller, der damalige Ia der Luftflotte 3, hat mir nach dem Feldzug mit Unmut öfter erzählt, daß die Luftwaffe von Göring bestimmt gewesen sei, die eingeschlossenen Engländer zur Kapitulation zu zwingen. Diese Absicht aber sei undurchführbar gewesen, weil die Luftflotten 2 und 3 mit Splitterbomben gegen Ziele auf See unzureichend ausgerüstet gewesen seien.“ Mitteilung an den Verf. vom 4. 3. 54.

<sup>62</sup> Im Tagebuch des Id des A.O.K. 4 heißt es unter dem 25. 5. 1940: „Seit 2 Tagen hat der Feind bei der Gruppe v. Kleist und teilweise auch bei der Gruppe Hoth die Luftüberlegenheit. Das ist für uns etwas Neues in diesem Feldzug und kommt daher, daß die Luftbasis der Engländer in England selbst und also jetzt recht nahe liegt, während unsere Verbände im wesentlichen noch auf den deutschen Flugplätzen basieren.“

Unter dem 30. 5. ist vermerkt: „Ich höre heute, daß das Fliegerkorps I, mit dem wir zusammenarbeiten, bisher 45 Prozent Verluste vor dem Feind gehabt hat.“

<sup>63</sup> In einer Mitteilung vom 1. 3. 1954 an den Verf. sagt Gen. a. D. v. Sodenstern, daß für jeden, der an der Besprechung teilgenommen habe, kein Zweifel darüber bestehen könne, „daß Hitler mit der festen Absicht zur Heeresgruppe kam, die Panzer anzuhalten“. Ein anderer Teilnehmer dieser Besprechung, Gen. a. D. Blumentritt, bestätigt diese Auffassung. Mitteilung an den Verf. vom 4. 3. 54. Dagegen berichtet ein anderer Zeuge, der Hitler begleitende Heeresadjutant, daß Hitler „nicht mit der festen Absicht“ nach Charleville gekommen sei, „die Bewegungen der motorisierten Verbände und der Panzer anzuhalten“. Er habe allerdings bei der Lagebesprechung am Abend zuvor von der Frage des Anhaltens gesprochen. Dabei sei von dem ungünstigen Gelände in Flandern die Rede gewesen. Mitteilung von Generallt. a. D. Engel an den Verf. vom 21. 5. 1954.

<sup>64</sup> Mitteilung des Gen. a. D. v. Sodenstern vom 1. 3. 1954.

daß der Schlachterfolg gesichert sei durch die zügige Fortführung des Angriffs des linken Flügels der Heeresgruppe B, der die englisch-französischen Kräfte auf die 4. deutsche Armee werfen würde, die den Feind nur „aufzufangen“ habe. Diese Auffassung ging von einer nicht zutreffenden Beurteilung der Lage bei der benachbarten Heeresgruppe aus. Psychologisch kann es eine Rolle gespielt haben, daß durch die angekündigte Abgabe der 4. Armee an die Heeresgruppe B die an der Südfront führende Heeresgruppe A zunehmend ihre Aufmerksamkeit nach Süden richtete und dabei ihr Interesse zunahm, die schnellen Verbände möglichst bald und ungeschwächt für den Angriff nach Süden zur Verfügung zu bekommen. Im K.T.B. der Heeresgruppe A heißt es am Abend des 25. 5. im Hinblick auf die im Gange befindliche Schlacht: „Der Auftrag der Heeresgruppe A kann im großen als erfüllt angesehen werden.“<sup>65</sup>

Als der Widerspruch gegen den Anhaltebefehl aus dem Bereich der 4. Armee gerade von Befehlshabern von Panzerverbänden kam, mag die Möglichkeit eines Eintretens für diese Auffassung beim Heeresgruppenkommando jedoch auch dadurch zurückgedrängt worden sein, daß der Befehl zur Verlegung der Trennungslinie durch Hitler kurz zuvor aufgehoben worden war. Denn nun war der Heeresgruppe A gerade durch Hitler die Beteiligung an der Führung in der Schlacht in Flandern belassen worden. Es ist denkbar, daß man sich scheute, nach diesem Vorgang in Gegensatz zu Hitler zu treten. Wesentlich für den Verlauf ist aber die Haltung der Heeresgruppe seit dem 25. 5. nicht mehr gewesen. Denn das O.K.H. stand mit seinem maßgeblichen Rat eindeutig Hitlers Auffassung entgegen. Hätte Hitler den Haltbefehl nicht aus seiner eigenen Überzeugung gegeben, so hätte sich der wachsende Widerspruch aus dem Bereich der 4. Armee gegen das Anhalten beim Heeresgruppenkommando aller Wahrscheinlichkeit nach durchgesetzt, wenn es dann überhaupt dessen bedurfte. Es drängt sich der Eindruck auf, daß Rundstedt in dieser Frage keinen ausgeprägten Führungswillen gezeigt hat. Eine gewisse Passivität in der Führung der Heeresgruppe A, vermehrt durch das Hin und Her der sich widersprechenden Befehlsgebung an das Heeresgruppenkommando, macht die Vorgänge bei dieser Kommandobehörde so schwer durchschaubar. Andererseits legte Hitler anscheinend Wert darauf, als militärischer Führer aufzutreten<sup>66</sup>.

Sicher ist, daß man beim A.O.K. 4 und den unterstellten Truppen den Anhaltebefehl vom 24. 5. nur auf Hitler zurückgeführt hat<sup>67</sup>. Auch beim O.K.H. wußte man nichts von der jedenfalls zunächst zustimmenden Einstellung des General-

<sup>65</sup> Angef. bei Ellis, S. 151. – Bezeichnend ist wohl auch die von einem Ordonnanzoffizier des Heeresgruppenkommandos berichtete Äußerung Rundstedts aus diesen Tagen, „daß er es im Augenblick viel interessanter finden würde, an Stelle von Gamelin die Führung zu haben“.

<sup>66</sup> Hierzu schreibt Generallt. a. D. Engel in einer Mitteilung vom 21. 5. 1954 an den Verf., daß manche Entschlüsse und Entscheidungen Hitlers „mit sachlichen Argumenten nichts zu tun hatten, sondern lediglich dem Ob.d.H. gegenüber zum Ausdruck bringen sollten, daß er führe und niemand anders“.

<sup>67</sup> Im Tagebuch des Id des A.O.K. 4 heißt es unter dem 27. 5. 13,50 Uhr: „Die Meldungen häufen sich, daß der Feind intensiv in Dünkirchen einschiff. Es ist also klar, daß wir durch den Befehl des O.K.W. (Führer) 2 Tage verloren haben.“



obersten v. Rundstedt. Das Tagebuch des Chefs des Generalstabes des Heeres enthält keine Bemerkung darüber und auch nicht über verschiedene Auffassungen innerhalb des Generalstabes der Heeresgruppe A<sup>58</sup>. Somit hat die Heeresgruppe anscheinend niemals die Auffassung Hitlers gegenüber dem O.K.H. vertreten. Andererseits hat Hitler nach dem offensichtlichen Mißerfolg seines Eingriffs in die Führung des O.K.H. niemals die Schuld für das Zustandekommen des Entschlusses Rundstedt zugeschoben. Die Feststellung des englischen Kriegswerkes<sup>59</sup>, daß Hitler am 24. 5. 1940 lediglich den Anhaltebefehl der Heeresgruppe A vom Vortage bestätigt habe, trifft nicht das Wesen der Sache. Vielmehr hat Hitler den Befehl zum Anhalten der Panzertruppen aus seiner Auffassung von der Lage und in eigener Verantwortung gegeben, wobei er allerdings durch die Lagebeurteilung bei der Heeresgruppe in seinen Gedankengängen bestärkt wurde. Hitler stand auch später zu seiner Entscheidung, vermutlich, weil er uneingeschränkt als der „Feldherr“ des Westfeldzuges erscheinen wollte.

<sup>58</sup> Genlt. a. D. Heusinger, seinerzeit Ia der Operationsabt. des O.K.H., hat dem Verf. am 5. 3. 54 mitgeteilt, daß ihm nichts bekannt gewesen sei von einem Eintreten beim Heeresgruppenkdo. A für das Anhalten oder von unterschiedlichen Auffassungen darüber. Der Ia/op der Heeresgruppe, Oberstlt. v. Tresckow, habe jedenfalls die gleiche Auffassung gehabt wie er, d. h. das O.K.H., wie er aus den täglichen Ferngesprächen wisse. Generallt. v. Gyldenfeldt berichtet: „Ich habe später mit meinem Freunde Tresckow öfters über das uns unverständliche Anhalten der Panzer gesprochen; er hat mir niemals eine Andeutung darüber gemacht, daß dieser Befehl von seinem Oberbefehlshaber Rundstedt gestammt habe, immer war nur von dem Eingreifen Hitlers die Rede“. Mitteilung an den Verf. vom 25. 5. 1954.

<sup>59</sup> Ellis, S. 350.